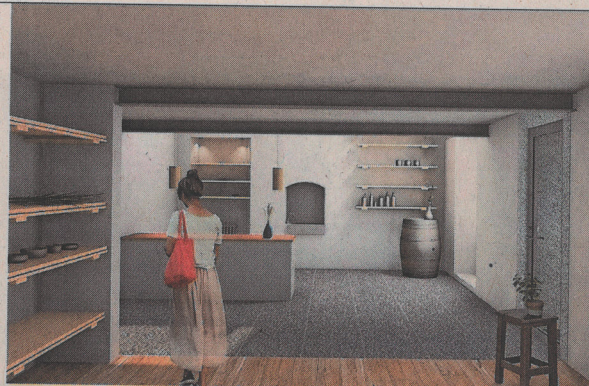




Immer noch eine Perle: Trotz gewisser Alterungserscheinungen prägt das Haus Laim das Dorfbild von Alvaneu Bad – und es soll dem Ort erhalten bleiben, zum Beispiel als Kräuter verarbeitende «Erberia» (oben rechts).

Bilder: Jano Felice Pajarola/Selina Gabathuler

«Es sind alles realistische Projekte, die sich umsetzen liessen.»

Robert Albertin
Architekturdozent

statiert Dozent Albertin. «Und wir haben bewusst versucht, bei allen Vorschlägen eine wirtschaftliche Nutzung einzubringen.»

Mehr Aufmerksamkeit als Ziel

Seitens der Gemeinde Albula/Alvra ist das Interesse gross, die Liegenschaft einer sinnvollen neuen Zukunft zuzuführen. Selbst hat sie aber für das Gebäude keine Verwendung, wie Simeon betont, und es fehlen ihr auch die finanziellen Mittel für eine Sanierung und Umnutzung der ortsbildprägenden Baute. Eine Kostenschätzung dazu gehörte ebenfalls zur Aufgabe der Studierenden – gerechnet wird mit etwa drei Millionen Franken, was Albertin für reell hält, sofern nicht verteuert in den terrassierten Hang hinein gebaut wird.

Das Haus Laim gehört zu vier Gebäuden, deren Verkauf die Gemeindeversammlung von Albula/Alvra vor einiger Zeit zugestimmt hat. Während drei davon, alles frühere Kanzleibauten, inzwischen veräussert sind, harret das Objekt in Alvaneu Bad nach wie vor eines neuen Besitzers. «Das Interesse war mässig, oder dann waren die Angebote nicht gut», so Simeon. Man hoffe nun, mit den Projekten der Studierenden mehr Aufmerksamkeit auf das alte Schulhaus zu lenken und vielleicht einen Investor von dessen Potenzial überzeugen zu können.

«Für viele einfach eine Ruine»

«Es wäre wichtig, wieder mehr Leben in den Ort zu bringen», meint Simeon. «Schön wäre zum Beispiel, wenn ein kleiner Betrieb hier wachsen würde», idealerweise verbunden mit einer öffentlichen Nutzung. Man wolle ausserdem im Tal aufzeigen, dass es sich lohnen würde, das Haus Laim neu zu beleben. «Für viele Einheimische ist es einfach eine Ruine, die man abreißen sollte», weiss Simeon. Was notabene fast einmal passiert wäre – eine von der Armee angefragte Sprengung zu Übungszwecken sei einst wenige Tage vor der Durchführung gestoppt worden. So atmet das Haus weiterhin Geschichte – und harret der nächsten Verwandlung.

Und wohin führt die nächste Verwandlung?

Die Gemeinde Albula/Alvra sucht eine neue Nutzung und Investoren für das alte Schulhaus in Alvaneu Bad. Architekturstudierende haben Ideen entwickelt.

von Jano Felice Pajarola

Die Schultafel hängt noch an der Wand, sogar das Teeservice prangt leicht staubig im Regal, obwohl das Gebäude seit gut 40 Jahren leer steht. Wer durch die Räume und Gänge des Hauses Laim unmittelbar an der Hauptstrasse in Alvaneu Bad schlendert, spürt: Dieser Ort atmet Geschichte. Und die Geschichte soll eine Fortsetzung finden – so hofft es zumindest die Gemeinde Albula/Alvra als Eigentümerin des schützens- und erhaltenswerten Baus aus dem Jahr 1850. Deshalb haben Architekturstudentinnen und -studenten an der Fachhochschule Graubünden im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten bei den Dozenten Robert Albertin und Michael Meier sechs mögliche Varianten für eine künftige Nut-

zung des Gebäudes erarbeitet. Am Mittwoch wurden die Entwürfe vor Ort den Medien vorgestellt.

Ein Kellergeschoss, zwei Wohngeschosse und ein bislang nicht ausgebaut Dachgeschoss besitzt das Haus Laim, ausserdem eine terrassierte Umgebung, die Platz böte für Erweiterungen – das alles erlaubt reichlich Raum für Kreativität. Eine Chance, die genutzt wurde, wie Gemeindevorstandsmitglied Agnes Simeon findet: «Interessante Ansätze und innovative Ideen sind herausgekommen», stellt sie fest. «Es wäre schade, wenn die Entwürfe in der Schublade landen würden.»

Klinik, Heim, Kulturarchiv ...

Was könnte aus dem Gebäude werden, das als Wohnhaus erbaut, ab 1930 teilweise als Primarschulhaus und Geometerbüro, von 1961 bis 1971 definitiv als Alvaneuer Schulhaus genutzt wur-

de? Ein Kulturarchiv Albula mit Veranstaltungsraum im Dachstock, einer Wohnung für Ferien im Baudenkmal und einer Schwefelgrotte mit Trinkbrunnen, wie es Lucas Andreas Buschauer postuliert? Ein Jugendwohnheim als Erweiterung des «Nido del Lupo» in Alvaneu Dorf mit extern vermietbarem Wintergarten, wie Carmen Föhn es sich vorstellen könnte? Eine «Erberia» mit Kräuterpflanzung, -verarbeitung und -verkauf, wie Selina Gabathuler vorschlägt? Ein Kulturzentrum Albula mit Künstleratelier und Ausstellungsräumen gemäss der Idee von Fabio Kalberer? Remo Steiners Klinik Alvaneu mit Therapiezentrum, Gästezimmern und Bistro? Oder eine «Practica Medicinala Naturala», eine Praxis für Traditionelle Europäische Medizin nach den Vorstellungen von Michaela Zberg? «Es sind alles realistische Projekte, die sich umsetzen liessen», kon-